



Editorial

Erwachsenenbildung und Raum

JÜRGEN KÜFNER, SEBASTIAN LERCH

Das Verhältnis von Raum und Erwachsenenbildung ist kein neues Thema, wird aber zunehmend differenzierter diskutiert – sowohl im Hinblick auf theoretische Konzepte als auch auf konkrete Bildungspraxis. Raum wird dabei auf mehreren Ebenen analysiert: auf der Makroebene als gesellschaftlich-politischer Kontext, in dem Bildung stattfindet; auf der Mesoebene als Struktur- und Organisationsrahmen von Bildungseinrichtungen innerhalb bestimmter Bildungslandschaften; und auf der Mikroebene als konkret erfahrbarer Lernraum.

Diese drei Ebenen bilden zugleich die Struktur des vorliegenden Themenhefts:

Auf der Makroebene geht es um die Frage, inwiefern Erwachsenenbildung durch gesellschaftliche und geografische Räume geprägt wird – etwa durch Grenzregionen, Urbanisierungsprozesse oder globale Mobilität – und inwieweit sie selbst Räume gestaltet, formt oder öffnet.

Die Mesoebene richtet den Blick auf Organisationen der Erwachsenenbildung als Teil lokaler Sozialräume. Hier interessiert, wie Bildung im Verhältnis zu infrastrukturellen, politischen und sozialen Bedingungen realisiert wird und wie sich Organisationen in Netzwerken oder Bildungslandschaften verorten.

Auf der Mikroebene rückt schließlich die Bedeutung des konkreten Bildungsraums in den Fokus: Wie beeinflusst Raumgestaltung Lernprozesse? Welche Rolle spielen atmosphärische, ästhetische oder soziale Dimensionen des Raums für das subjektive Bildungserleben?

Aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive lässt sich Raum dabei nicht bloß als physischer Ort, sondern als *pädagogisch gestaltbare Größe* mit Auswirkungen auf Lehren, Lernen sowie auf Organisationen verstehen. Er wird zum aktiven Bestandteil von Bildung, indem er Zugehörigkeit ermöglicht, Exklusion erzeugt sowie Lernprozesse unterstützt oder erschwert. Räume wirken dabei nicht neutral, sondern sind sozial codiert, symbolisch aufgeladen und oftmals mit Machtverhältnissen durchzogen. Gerade in der Erwachsenenbildung, die oft an lebensgeschichtliche Umbrüche und biografische Suchbewegungen anschließt, kommt der bewussten Gestaltung und Reflexion von Bildungsräumen besondere Bedeutung zu.

Nicht zuletzt erfordert auch die Digitalisierung neue Perspektiven auf Raum: Virtuelle Räume ersetzen klassische Lernorte, erzeugen jedoch zugleich neue Ordnungen und Anforderungen. Dies wirft Fragen danach auf, wie sich „Bildungsraum“ jenseits physischer Präsenz denken lässt – und welche Potenziale oder Grenzen sich daraus für eine zukunftsfähige Erwachsenenbildung ergeben.

Diese Logik nehmen die vorliegenden Beiträge im Theorieteil auf:

Zunächst fragt Katrin Kraus ganz grundlegend, auf einer Makroebene, und erwachsenenpädagogisch bedeutsam nach dem Zusammenhang von Erwachsenenbildung und Raum. Sie bezieht sich dabei v. a. auf drei pädagogische Handlungsformen – vermitteln, disponieren und reflektieren – und zeigt auf, inwieweit diese und auf welche Weise in Bezug auf Erwachsenenbildung Anwendung finden können.

Demgegenüber geht Claudia Kühn dem Raumhandeln am Beispiel ländlicher Kulturarbeit nach. Nach einer systematischen Übersicht über den Zusammenhang von Erwachsenenbildung und Raum arbeitet sie im Beitrag empirisch und schält Wahrnehmen und Gestalten von Raum als zentrale Handlungsformen organisationalen Tätigseins auf der Mesoebene heraus.

Sandra Habeck lenkt schließlich den Blick auf die Mikroebene. Sie fokussiert vor dem Hintergrund zunehmenden Verwobenseins digitaler und analoger Medien auf Lehr-Lernräume und fragt explizit, ebenfalls auf empirischen und theoretischen Befunden beruhend, nach zeitgemäßen Konzepten.

Claudia Kulmus setzt mit ihrem Artikel einen besonderen Fokus auf das Thema Alter als Forschungsgegenstand. Darin konzentriert sie ihre Überlegungen auf erwachsenenpädagogische Lernortanalysen alter Menschen und widmet sich damit einem bisher wenig betrachteten Forschungsfeld der Erwachsenenbildung.

Das neu errichtete Bildungshaus NeckarPark vereint in einem nachhaltig errichteten Holzhybridgebäude eine Kindertagesstätte, eine Ganztagesgrundschule und einen Standort der Volkshochschule. Anja Läßle und Christine Nasz beschreiben es als herausragendes Beispiel *sozialraumorientierter Bildungsarbeit*, die darauf abzielt, lebenslanges Lernen möglichst niedrigschwellig im Stadtteil zugänglich zu machen.

Das Konzept der „Dritten Orte“ bildet den Ausgangspunkt eines Projektes in Verantwortung des Hessischen Volkshochschulverbandes zu innovativen Lernorten und -formaten – aus der Perspektive der Kulturellen Bildung. Marta Slusarek und Steffen Wachter gehen der Frage nach, wie Kooperationen in diesem Bereich gelingen können und welche Anforderungen die Konzeption neuer Begegnungsorte sowie partizipativer Formate an Beteiligte und ihre Organisationen stellt.

Unter dem programmatischen Titel „Geht raus aus euren Häusern! Erwachsenenbildung auf der Straße“ präsentieren Martin Peer und Ulrike Spitaler innovative Projektideen für die Arbeit mit Erwachsenen: In der Tradition emanzipatorisch ausgerichteter politischer Bildungsarbeit werden in Südtirol ungewöhnliche Wege beschritten, um *außergewöhnliche Lern- und Diskursräume* zu erschließen.

Noch immer gelingt es Bildungsanbietern nur unzureichend, gering Literalisierte bzw. Erwachsene mit Grundbildungsbedarfen für die Teilnahme an kursbezogenen Lernangeboten zu motivieren. Anja Jäpel-Nestler stellt einen *Wohlfühl-Lernort im So-*

zialraum vor, für den die Dresdner Volkshochschule – gemeinsam mit Kooperationspartnern – lebensweltorientierte und lernanlassbezogene Bildungsangebote konzipiert hat.

Auf Basis einer standardisierten Befragung dokumentieren Martin Reuter, Caroline Dietz und Jennifer Marner *Bildungszentren im ländlichen Raum auf ihrem Weg der Digitalisierung*. Die (Selbst-)Einschätzungen aus Perspektive unterschiedlicher Personengruppen bieten Einblicke in den Status quo einer Entwicklung, deren weiterer Verlauf noch schwer abzusehen ist.

In der Erwachsenenbildung erlebt „Lernen vor Ort“ nach der Coronapandemie vielfach eine Renaissance. Katrin Kraus diskutiert in ihrem Beitrag Aspekte, die aus der Lernortforschung als Ansatzpunkte für die Gestaltung von Lernorten gewonnen werden können, um damit anzuregen, das besondere *Potenzial des Vor-Ort-Lernens im institutionalisierten Feld der Erwachsenenbildung* besser auszuschöpfen.

Autoren

Jürgen Küfner, M. A. Erziehungswissenschaft, Evangelische Theologie, Germanistik, Direktor der Volkshochschule Dresden, stellvertretender Vorsitzender des Sächsischen Volkshochschulverbandes e.V.

Sebastian Lerch, Prof. Dr., Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz